

Željko Lučić

Der serbische Bariton mit dem Verdi-Ton im Blut

An der Bayer. Staatsoper stand eine sehr prominent besetzte Tosca-Serie auf dem Programm, in der Željko Lučić als Baron Scarpia gastierte und in dieser Rolle vom Publikum begeistert gefeiert wurde, was sich auch in den Kritiken niederschlug. So schrieb z.B. der Münchner Merkur u.a.: „Fulminant ist der Scarpia von Željko Lučić. In idealer Weise verbindet er Eleganz mit Gewalt, Kalkül mit Aggression. Wenn er sich z.B. seinen mit Toscas Tränen benetzten Finger leckt, dann gelingt ihm mit kleinster Gestik eine genauso imposante Wirkung wie mit dem gewaltig gesungenen *Te Deum*.“ Wer dabei war, kann dies nur bestätigen.

Am 2.11.2019, einen Abend vor der letzten Vorstellung, konnten die IBS-Opernfreunde Željko Lučić im Miller-Zimmer des Künstlerhauses herzlich begrüßen. Anlass seines Besuchs war die besondere Wertschätzung der Münchner Opernfreunde, was natürlich auf Gegenseitigkeit beruht. Er fand es sehr schön, wieder hier zu sein und dies seit 2008 (*Macbeth*) und 2017 (*Tosca*) bereits zum dritten Mal. Die gut informierte Moderatorin, Frau Martina Bogner, wollte gleich zu Beginn des Gesprächs von Željko Lučić wissen, welche Eindrücke er von den Vorstellungen gewonnen hat.

Zunächst ist er sehr glücklich darüber, dass bis jetzt alles so gut gelaufen ist und das Publikum zufrieden ist. Und was soll ich über die Vorstellungen sagen? Zur Produktion keine Rede, da er sie nicht sonderlich mag, aber die Zusammenarbeit mit Anja Harteros ist einfach phänomenal und mit La Colla als Cavaradossi ist es „super“, hier die Tosca zu machen. Der Erfolg eines Abends, so Željko Lučić, hängt ab von der Atmosphäre, den Sympathien und der Teamarbeit, denn man kann nicht immer alles alleine machen. Er bedauert, dass die Serie nach drei Vorstellungen schon zu Ende ist. Die gleiche Besetzung mit Lučić als Gerard war zu den Opernfestspielen 2019 mit großem Erfolg in *Andrea Chenier* zu erleben.

Diese Inszenierung mit historischem Bühnenbild und entsprechenden Kostümen kam unserem Gast sehr entgegen, denn er ist kein Freund von moderner Regie. Er ist mehr traditionell und klassisch orientiert. Er genießt es, in solchen Kostümen zu singen, die natürlich sehr schwer sind und man viel schwitzt, was sehr störend ist. Dennoch machen ihn solche Vorstellungen überglücklich. Aber was macht der Sänger in seinen Pausen, wenn es schon dem Publikum im Zuschauerraum zu heiß ist, wie bei den Festspielen 2019? Sein Motto: Ruhig bleiben, möglichst wenig bewegen, auf den nächsten Auftritt warten und „Augen zu und durch!“.



Auf die Frage der Moderatorin, ob Kollegen, die mit ihm auf der Bühne stehen, Einfluss auf sein künstlerisches Bühnenschaffen haben, erklärte unser Gast: Wir sind zuerst alle Solisten, die den Regieanweisungen folgen müssen, aber gemeinsam das Ziel haben, das Publikum zufrieden zu stellen. Und wenn die Chemie unter den Künstlern stimmt, gibt es keine Probleme.

Am Anfang seiner Karriere mochte er die Auftritte seiner italienischen Kollegen, was so viel heißt wie auf die Bühne treten und singen, ohne große Regie. Sie wollten nur ihre Stimmen zeigen, wie es in den 40er bis 60er Jahren bei den ganz Großen, wie z.B. der Callas, Tebaldi, Corelli u.a. üblich war. Das war auch mal seine Vorstellung von Oper. Heute heißt es, was will der Regisseur? Muss ich springen,

rennen oder auf ein Pferd steigen? Sie haben keinen Kompass mehr und haben die Orientierung verloren.

Željko Lučić, der schon immer am Singen interessiert war, allerdings nicht in Richtung Oper, wurde als 14-Jähriger Mitglied in einem Amateurchor seiner Geburtsstadt Zrenjanin (Serbien), der sehr erfolgreich war und viele 1. Preise gewann. Sein Chorleiter, der sein Talent erkannte, ermutigte ihn zu einem Studium als Solist. Er brachte ihn mit einer Gesangslehrerin in Belgrad zusammen, bei der er dann sein Gesangstudium begann und an der Musikakademie in Novi Sad fortsetzte. Hier liegen auch die Wurzeln für seine Verdi-Begeisterung. Es folgte ein Vertrag mit dem Serbischen Nationaltheater Novi Sad, an dem er auch 1993 sein Operndebüt als Silvio in Leoncavallos *I Pagliacci* gab.

Mit 30 Jahren ging unser Gast mit seiner Familie nach Deutschland, bekam ein Engagement an der Oper in Frankfurt am Main und war dort von 1998 bis 2008 Ensemble-Mitglied mit einem breitgefächerten Repertoire, aber sein Schwerpunkt war und ist Verdi, denn er liebt Verdi von der ersten Stunde an. Er hat jeden Verdi-Ton im Blut, in seinem Körper, und sein Repertoire umfasst 23 von 26 seiner Werke und sie sind jederzeit abrufbar. Er ist z.Zt. weltweit einer der begehrtesten Verdi-Interpreten, der aber auch gerne einen Ausflug zu Puccini macht. Wichtig sind ihm auch nach wie vor Auftritte in verschiedenen Städten Ex-Jugoslawiens.

Was macht ein vielbeschäftigter Künstler in seiner knappen Freizeit? Er geht gerne Wandern, macht (seit drei Wochen) Yoga und sitzt gerne bei einem Espresso. Einspielungen aus *Andrea Chenier*, *Nabucco*, *Rigoletto* und *Die Macht des Schicksals* waren Beispiele seines wunderbaren Baritons. Mit einem herzlichen Applaus bedankten sich die Opernfreunde bei Željko Lučić für das lockere und informative Gespräch.

Margot Groß